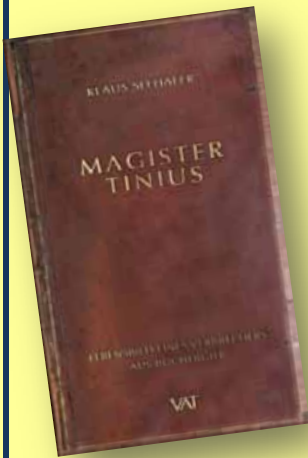


Ein Beitrag von
Elmar Broecker



« « « « «



Klaus Seehafer Magister Tinius

Verlag André Thiele 2013 • 310 Seiten • 19,90 • 978-3-940884-81-7

Am 04.03.1813 wird der Pfarrer Johann Georg Tinius (1764–1846) während einer Trauung in Poserna festgenommen. Er wird des Mordes beschuldigt – aus Bibliomanie. Zum Zeitpunkt seiner Verhaftung soll er – ein kleiner Pfarrer – eine Bibliothek von 10.000 Büchern besessen haben, die in dieser Größe selbst ein begüterter Gelehrter damals kaum besaß. Wie also kam er zu so vielen Büchern? Der Fall des Magister Tinius bewegt seit dieser Zeit die Gemüter bis heute.

Mord wegen eines oder mehrerer Bücher glaubt man bisher nur aus dem berühmten Kloster Umberto Eco zu kennen. Dass dieses vielleicht auch in der Realität vorkommen kann, zeigt der Fall des Magisters Tinius, den Klaus Seehafer in einem Essay beleuchtet. So kann der Autor, bar jeglichen wissenschaftlichen Zwanges und wissenschaftlicher Argumentation, seinen Gedanken freien Lauf lassen. Seehafer kommt jedoch am Ende seines Essays zu dem Schluss, dass nicht entschieden werden kann, ob Tinius aus Bibliomanie gemordet hat. Bis dahin bietet er ein buntes Panoptikum an zeitgenössischen Berichten, Auszügen aus den Briefen des Magisters, Darstellungen aus der Literatur von damals bis heute und Exkursen.

Gerade die Exkurse sind das Interessanteste. Sie zeigen soziale, historische und psychologische Hintergründe auf, die die Menschen, ihr Denken und Handeln in der Zeit um 1800 verständlich werden lassen. Es ist fast so, dass man den Magister aus den Augen verliert, da die Lektüre der Exkurse allein schon lehrreich und vergnüglich ist: Wer weiß beispielsweise schon, dass der frühere Außenminister Joschka Fischer seinen ersten Lebensunterhalt mit Bücherdiebstahl in nicht geringem Maße verdient hat, und dass es bis heute keine strafrechtliche Verfolgung gibt? Ab und an bietet der Autor auch feinen Witz, wenn er z.B. S. 235 formuliert: „Bei dem Hammermord [Anm. Tinius soll mit einem Hammer gemordet haben] fehlten die wirklich schlagenden Beweise“ oder S. 288 zu einem Feuilleton: „Sachliches Feuilleton ohne sachlichen Zugewinn“.

Bisweilen kann man ihm aber nicht in seiner Gedankenführung folgen, z.B. wenn er behauptet, die Verhaftung des Magister während einer Trauung sei trotz des Eintrages ins Kirchenbuch wohl nicht erfolgt, weil das Hohe Gericht den Brautleuten den Tag nicht verderben wollte (die Eintragung beweist genau das Gegenteil, S. 106), oder wenn er glaubt, von einem Verbrechen durch die Gleichheit der Tatdurchführung auf ein anderes zu schließen und vor allem darauf, dass der Täter der selbe sein muss, nämlich Tinius (S. 95).

Seehafers Sprache ist überaus niveauvoll, nicht nur deswegen, weil er in seinem Essay Texte des 18./19. Jahrhunderts verwendet, sondern weil er einen großen Wortschatz mit z.T. heute wenig bekannten Begriffen bietet („Schwarze Pädagogik“, „Kassiber“). Zudem finden sich durchaus auch

Ein Beitrag von
Elmar Broecker



noch Formen wie „frug“ statt „fragte“. Damit hebt sich das Büchlein schon wohltuend von heutigen Büchern ab und kann den Sprach- und Wissenshorizont junger Leser erheblich erweitern.

Einige Fotografien in der Mitte des Buches, teils farbig, zeigen Örtlichkeiten der Geschehnisse oder Textauszüge aus Akten u.a. Den Schluss des Buches bilden eine umfangreiche chronologisch angelegte Auswahlbibliographie, deren Besonderheit darin besteht, zu den einzelnen Büchern kurze Inhaltsangaben zu bieten, und ein Anhang mit den Anmerkungen.

Der Essay ist somit und schlussendlich keine einfache, aber eine hochinteressante und lehrreiche, bisweilen auch vergnügliche Lektüre und darum sehr zu empfehlen. Leider wird der Kreis der Leser wegen des Inhalts und der Sprache gering bleiben, was bedauerlich ist.

www.alliteratus.com

www.facebook.com/alliteratus • <https://twitter.com/alliteratus>

© Alliteratus 2013 • Abdruck erlaubt unter Nennung von Quelle und Verfasser